

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe	Literatur
Titel	Der süße Duft des Mordes. Lateinamerikanische Kriminalromane
AutorIn	Peter B. Schumann
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	23.1.2022
Ton	Ralf Perz
Regie	Stefanie Lazai
Besetzung	Eva Meckbach, Ilka Teichmüller, Martin Engler, Robert Frank und der Autor

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

Musik 1 **Kriminalmusik instrumental****Take 1** **Piñeiro**

Sprecherin 2: Ich schreibe eher Thriller als Krimis. *Der Privatsekretär* ist ein Politthriller.

Autor: Claudia Piñeiro, eine der erfolgreichsten Krimiautorinnen Lateinamerikas.

Take 2 **Martínez**

Sprecher 2: Mich interessiert am Kriminalroman die logisch-philosophische Ausrichtung der Aufklärungsarbeit.

Autor: Guillermo Martínez, Autor von philosophischen Krimis wie den *Oxford-Morden*.

Take 3 **Rosende**

Sprecherin 2: Ich schreibe keine traditionellen Krimis, sondern schräge klassische Kriminalromane.

Autor: Mercedes Rosende, bekannt für ihre *Ursula-Trilogie*, die einzige Krimiautorin Uruguays.

Take 4 **Ramírez**

Sprecher 2: Das ist ein Roman über die gegenwärtige Situation in Nicaragua, aber auch ein pikaresker Kriminalroman.

Autor: Sergio Ramirez, Autor von *Tongolele konnte nicht tanzen*, verboten in Nicaragua.

Take 5 **Padura**

Sprecher 2: Meine Romane stellen einen völligen Bruch mit dem kubanischen Kriminalroman dar.

Autor: Leonardo Padura, Autor von *Die Durchlässigkeit der Zeit*, dem pessimistischsten Gegenwartsroman Kubas.

Musik kurz aufblenden

Haussprecherin: Lateinamerikanische Kriminalromane
Der süße Duft des Mordes

Von Peter B. Schumann

Musik-Ende

Sprecherin 1: Wenn er richtig gehört hat, ist nicht nur sein Freund Roman in großer Gefahr; auch er selbst wird die letzten Jahre seines Lebens gründlich überdenken müssen. Er hat enorm viel Zeit und Kraft dafür aufgewandt, ein politisches Projekt zu befördern, dessen unangefochtener Anführer Fernando Rovira ist. Politische Führer, das weiß Sebastián nur zu gut, selbst die, die aus ehrlicher Überzeugung handeln, können alles Mögliche sein, autoritär, manipulativ, sadistisch, unberechenbar, pervers, verlogen, ja, korrupt und ehrlos. Und natürlich unfähig. Doch wenn er vorhin richtig gehört hat, ist Fernando Rovira außerdem womöglich verrückt. (1)

Autor: In *Der Privatsekretär* charakterisiert Claudia Piñeiro den Bauunternehmers Rovira, der unbedingt Präsident Argentiniens werden will als jemanden, der bereit ist, über Leichen zu gehen. Sein Sekretär Roman Sabaté will sich von ihm trennen, denn er hat dessen Machenschaften durchschaut. Und er will auch nicht als Samenspender mit Roviras Ehefrau Lucrecia den Beischlaf vollziehen, weil der Unternehmer unfruchtbar ist. Da erleidet Romans Mutter einen dubiosen Autounfall, und Rovira übernimmt großzügig die hohen Krankenhauskosten. Nun fühlt sich sein Sekretär verpflichtet und nimmt das sexuelle Opfer auf sich. Lucrezia bringt einen Knaben zur Welt und wird später ebenfalls bei einer Autofahrt ermordet. Claudia Piñeiro:

Take 6 **Piñeiro**

Sprecherin 2: Der Tod der Frau des Protagonisten geschieht wie in einem traditionellen Krimi. Aber ich stelle ihn dann in den politischen

Kontext, behandle ihn wie ein politisches Ereignis, denn Rovira nutzt ihn für seine Zwecke aus.

Sprecherin 1: „Sie werden sich vorstellen können, wie schrecklich all dies für mich ist“, sagte der Politiker und räusperte sich, als hätte er einen Kloß im Hals. „Aber der Schmerz wird mich nicht davon abhalten, die Wahrheit herauszufinden. Das Gesetzesvorhaben, an dem ich und mein Team zurzeit arbeiten, berührt viele verschiedene Interessen. Die Teilung der Provinz Buenos Aires wird zahlreichen korrupten Geschäften ein Ende bereiten, und manche Leute wollen das offensichtlich nicht hinnehmen. Der Tod meiner Frau trifft mich hart, weiß Gott. Aber wer glaubt, mich auf diese Weise von meinem Vorhaben abbringen zu können, hat sich getäuscht.“ (2)

Autor: Dem argentinischen Trump scheint nur noch der Privatsekretär als einziger Zeuge der falschen Vaterschaft im Weg zu stehen. Nach dem Tod von Lucrezia überlässt Rovira seinen Sohn zunächst der Obhut Romans, des biologischen Vaters. Der Sekretär sieht eine Chance, dem Unternehmer zu entkommen und flieht mit dem Jungen. Rovira empört sich über den ungeheuerlichen Vertrauensbruch und schickt einen Killer los.

Mit der Flucht eines Mannes mit Kleinkind beginnt Claudia Piñero ihre Geschichte und entwickelt sie zu einem eindrucksvollen politischen Panorama voll skrupellosem Machtwahn, absurdem Aberglauben, kriminellen Machenschaften, politischer Demagogie und medialer Manipulation. Geschickt wechselt die Autorin von Kapitel zu Kapitel die Zeitebenen und Erzählperspektiven und verdeutlicht so Hintergründe und Zusammenhänge. Statt durch einen klassischen Showdown erledigt sie Rovira, indem sie seinen Nimbus in einer grotesken Schlusszene als faulen Zauber entlarvt. Ist das nun ein Kriminalroman, Claudia Piñero?

Take 7

Piñero

Sprecherin 2: Wenn ich eine Geschichte beginne, dann denke ich nicht ans Genre. Ich denke an die Personen und die Ereignisse, die ihnen zustoßen, und hier in Argentinien, überhaupt in Lateinamerika gibt es sehr viel Gewalt, sehr viele Zwischenfälle wie in einem Kriminalroman: Morde, Ausbeutung oder Korruption. Und die Ungerechtigkeiten aufzuklären, das war ursprünglich die Aufgabe von Krimis. Aber wie gesagt, ich denke zunächst nicht an die Form, sondern an die Geschichte, die dann durchaus als Krimi endet.

Autor: Romane wollte die 1958 Geborene eigentlich nie schreiben, sondern Soziologie studieren. Doch die Militärdiktatur der späten 70er Jahre hatte das Studienfach gestrichen. Also widmete sie sich den Wirtschaftswissenschaften und übte ein gutes Jahrzehnt lang den Beruf einer Wirtschaftsprüferin aus. Anfang der 90er Jahre reichte ihr das nicht mehr. Piñeiro gab einer alten literarischen Leidenschaft nach und begann, Drehbücher, Theaterstücke und schließlich auch Romane zu verfassen. Mehrere wurden verfilmt und einige ausgezeichnet. Heute gilt sie als eine der erfolgreichsten Krimiautorinnen Lateinamerikas, trotz ihrer Probleme mit dem Gattungsbegriff. Für den *Privatsekretär* wählt sie deshalb eine andere Bezeichnung.

Take 8 Piñeiro

Sprecherin 2: Das ist ein politischer Thriller. Und der ist charakteristisch für das, was ich schreibe. Es sind Thriller, die an spezifischen Orten spielen wie dieser politische Thriller. Mein neues Buch *Kathedralen*, das den Hammett-Krimi-Preis erhalten hat, ist ein Familien-Thriller: Es gibt ein Verbrechen, einen Mord, aber das alles spielt sich innerhalb einer Familie ab. In *Der Privatsekretär* geht es nicht nur um den reinen Kriminalfall. Hier stellen sich andere Fragen: Wie weit kann Politik gehen, wie viele Verbrechen müssen geschehen, bis sie aufgeklärt werden, was

verbirgt sich dahinter? Solche Fragen behandeln normale Kriminalromane nicht, aber politische Thriller.

Autor: Ganz gleich, wie man Claudia Piñeiros Werk einstuft, für sie ist die kompromisslose Gesellschaftskritik ein wesentliches Antriebselement ihrer Geschichten. In *Die Donnerstagswitwen* von 2009 beschreibt sie beispielsweise eindringlich die Scheinwelt der gehobenen, argentinischen Mittelschicht in einem Country-Club und deren Ängste vor dem sozialen Abstieg angesichts einer schweren Wirtschaftskrise. In *Ein Kommunist in Unterhosen* von 2015 gelingt es der Autorin, den Einbruch der Militärdiktatur in die widersprüchliche Gefühlswelt eines jungen Mädchens nachzuzeichnen und die Problematik von Mitläufertum und Zivilcourage in Zeiten der Diktatur zu thematisieren. Sie steht damit in der langen Tradition des sozialkritischen Realismus im argentinischen Kriminalroman – wie Linus Guggenberger, Lektor im Berliner Wagenbach Verlag, meint.

Take 9

Guggenberger

Die begründet Rodolfo Walsh, Schriftsteller und Journalist. Walsh hat Mitte der 50er das Buch *Operación Masacre* geschrieben. Es ist die erste sog. ‚novela de no-ficción‘, ein Roman ohne Fiktion, ein bisschen wie Truman Capotes Klassiker *Kaltblütig*, allerdings zehn Jahr vorher. Der Roman wird zum Vehikel, um von realer staatlicher Gewalt, realem Machtmissbrauch zu erzählen und darüber hinaus auch für Gerechtigkeit zu sorgen, um die Wahrheit über politischen Machenschaften ins Licht zu bringen. Und dieser politisch engagierte Zugang hat eine große Nachfolge im Journalismus, in der ‚crónica‘, aber auch in der Literatur, und zu dieser Tradition würde ich in jedem Fall jemanden wie Claudia Piñeiro zählen.

Musikintervall 2. Kriminalmusik instrumental

Autor: Eine ganz andere Richtung in der langen Geschichte argentinischer Krimis verfolgt ihr Landsmann Guillermo

Martínez. Es ist die so genannte ludische, also spielerische Tradition, begründet von Jorge Luis Borges in den 1940er Jahren.

Take 10

Guggenberger

Bei Borges ist etwas angelegt, was in Argentinien Autoren wie Guillermo Martínez oder Ricardo Piglia vertieft haben, dass es nämlich Ähnlichkeiten gibt zwischen Detektiven, zwischen Ermittlern, und sehr aufmerksamen LeserInnen. Beide sichern, wenn man so will, Spuren: die sammeln Spuren, die suchen nach Indizien, die suchen Mehrdeutiges zu ergründen und suchen manchmal bis zur Paranoia nach so etwas wie Wahrheit. Und deshalb sind die Ermittler bei Piglia oder Martínez häufig philosophisch-literarisch sehr bewandert. Das sind dann oft Intellektuelle, LiteraturwissenschaftlerInnen oder gleich Autoren, weil sich ja in der Fiktion der Kriminalromane auch die Idee etabliert hat, dass Ermitteln eine sehr kreative, Talent und Scharfsinn erfordernde Tätigkeit ist.

Autor:

Das trifft besonders auf die letzten Krimis von Guillermo Martínez zu. Der bald 60-Jährige hat 1985 in Mathematik promoviert und zwei Jahre eines Postdoktorats an der Universität Oxford verbracht. Gleichzeitig hat er ein breites literarisches Werk begonnen: mehrere Bände mit Erzählungen und philosophisch-literarischen Essays sowie verschiedene Romane, wofür er diverse Preise erhalten hat. Auf seinem Blog nimmt er ständig zu politischen und kulturellen Fragen Stellung. Beim ersten Lockdown in Argentinien 2020 postete er auf Twitter zusammen mit Claudia Piñeiro.

Take 11

Martínez

Sprecher 2:

Dort haben wir 40 Tage lang täglich eine Art persönlicher Anthologie hochgeladen und zwar von Erzählungen aller Genres, Epochen und Nationalitäten mit kurzen Hinweisen, einem Link zum Text und einem Foto des Autors.

Autor: International bekannt wurde Guillermo Martínez 2003 mit seinem Kriminalroman *Die Oxford-Morde*. In einer Mischung aus Mathematik und Mord werden mathematische Theorien mit der kriminalistischen Ermittlungsarbeit kurzgeschlossen. 16 Jahre später erschien der Folgeband *Der Fall Alice im Wunderland*. Auch er spielt in Oxford und hat dieselben Protagonisten: einen jungen argentinischen Mathematik-Doktoranden und Ich-Erzähler sowie den berühmten Logik-Professor Seldom. Beide versuchen, die seltsamen Machenschaften um ein geheimnisvolles Blatt Papier aufzuklären.

Take 12 **Martínez**

Sprecher 2: Der Leser soll das, was er liest, in Zweifel ziehen, zwischen den Zeilen lesen in diesen beiden Kriminalromanen der Intrige. Darin beschreibe ich die menschliche Natur, vor allem ihre dunklen Seiten, die sich erst erschließen, wenn man das Äußerliche hinterfragt, wenn sich der wahre Charakter, die menschliche Erbärmlichkeit, offenbart. Und hier interessiert mich außerdem, wie dieselben Dinge in unterschiedlichen Zeiten völlig verändert beurteilt werden.

Autor: Im Mittelpunkt von *Der Fall Alice im Wunderland* steht die Frage: War Lewis Carroll, der Autor des weltberühmten Jugendbuch-Klassikers, ein verkappter Pädophiler? Im 19. Jahrhundert war es in England sozialer Konsens, Mädchen mit 12 oder 13 Jahren zu verheiraten, und niemand fand Carrolls Fotosammlung halb bekleideter Kinder anstößig. Doch im Großbritannien unserer Zeit, in dem der Roman angesiedelt ist, droht der Fund eines einzigen Blatt Papiers, herausgerissen aus Carrolls Tagebuch, den Ruf des hochgeschätzten Schriftstellers und der „Bruderschaft“ genannten Vereinigung seiner Biografen und Herausgeber zu zerstören. Kristin Hill, eine Mitarbeiterin des Mathematik-Doktoranden und Ich-Erzählers, hat dieses „zerknitterte, beidseitig beschriebene Stück Papier“, angeblich ein Beweis für Carrolls Pädophilie, entdeckt und entwendet.

Sprecher 1: So drückte sie sich nicht aus, aber es wurde klar, dass sie es an sich genommen und versteckt hatte, wenngleich sie mir versprach, es an seinen Platz zurückzubringen. Sobald es ihr gelungen wäre, einen Artikel über ihren Fund zu veröffentlichen. Ich war nicht begeistert davon, auf diese Weise zu ihrem Komplizen gemacht zu werden, obwohl sie sehr gut wusste, dass ihr Handeln eigentlich nicht gutzuheißen war. Sie sagte, nachdem sie den Zettel mitgenommen habe, sei es ihr sehr merkwürdig vorgekommen, dass ihn bis dahin keiner von Carrolls Biografen gesehen habe. Sie würde sie alle lächerlich machen, wenn er öffentlich würde. Aber vielleicht gebe es doch eine Erklärung, sagte sie. Vielleicht habe ihn sehr wohl jemand gesehen, aber lieber nichts gesagt. Denn dieser einzige Satz entkräfte so gut wie alle Theorien, die bisher über Carroll kursierten. Eine andere Erklärung wäre, so sagte sie, während sie ganz offensichtlich insgeheim das Gegenteil erhoffte, dass es sich um eine Fälschung handle, dass jemand die Handschrift imitiert und den Zettel vor Kurzem in das Archiv gesteckt habe, als wäre er schon immer dort gewesen, als Scherz oder Falle für andere Gelehrte. Zumindest würde das erklären, warum bis jetzt niemand darauf gestoßen sei. Sollte das zutreffen, wäre das für sie natürlich eine fürchterliche Blamage. (3)

Autor: Guillermo Martínez begnügt sich nicht mit einer einfachen Beschreibung des Schriftstücks. Er lässt vielmehr seine Figuren rasonieren und mutmaßen, Thesen entwickeln und sie wieder verwerfen: ein quasi wissenschaftlicher Duktus, der die Dinge von allen Seiten betrachtet, was mitunter gewollt komisch klingt. Anders als Claudia Piñeiro oder auch der Kubaner Leonardo Padura folgt er keinem gesellschaftskritischen Impetus, sondern eher dem ludischen Ansatz eines Jorge Luis Borges: Martínez möchte den Leser mit seinem rhetorischen, literarischen und philosophischen Spielmaterial faszinieren oder auch in die Irre führen. Das gelingt ihm besonders in seinen

beiden *Oxford-Krimis*. Zum *Fall Alice im Wunderland* hat ihn ein kurioser Zufall inspiriert.

Take 13

Martínez

Sprecher 2:

Eine aus Carrolls Tagebüchern herausgerissene Seite wurde tatsächlich erst 1994 aufgefunden. Darin entdeckte ich eine wunderbare Idee für einen Roman: die Exhumierung und Rekonstruktion einer vergrabenen Geschichte im Leben von Lewis Carroll anhand eines einzigen Satzes auf einem Stück Papier. Dann habe ich versucht, in dem Roman verschiedene Sichtweisen seiner Persönlichkeit durch diese Bruderschaft zu verdeutlichen und das Ganze mit einer Reihe seltsamer Verbrechen in *Alice* zu verbinden.

Autor:

Kristin Hill wird beispielsweise in dem Moment überfahren und schwer verletzt, als sie das von ihr gefundene Papier dem Carroll-Verein vorlegen will. Doch Guillermo Martínez trimmt seinen Plot nicht auf Spannung, beschreibt nicht den unmittelbaren Vorgang des Anschlags, sondern verdichtet die Folgen in den Reaktionen der Bruderschaft zu einem knappen Soziogramm der Versammelten. Dann benutzt er die Aufklärungsarbeit des unvermeidlichen Polizeikommissars, um Argwohn unter den Beteiligten zu verbreiten. Der namenlose Doktorand und der Logik-Professor Seldom dienen Martínez wiederum dazu, den logisch-philosophischen Ansatz der kriminologischen Praxis zu begründen.

Sprecher 1:

Was Seldom mir über die Bruderschaft und seinen eigenen Verdacht erzählt hatte, gab mir gewissermaßen eine rationale Rechtfertigung, aber ich glaube, in erster Linie wurde ich dabei – wie Seldom selbst – von einer ersten Intuition geleitet. Oft hatten Seldom und ich über den rätselhaften Zusammenhang einer flüchtigen Intuition und den später folgenden logischen Schritten eines mathematischen Satzes diskutiert. In seiner *Ästhetik des Denkens* hatte er diese flüchtigen Geistesblitze mit dem Sprung eines Pferdes beim Schach verglichen, als wären es

jähle Abkürzungen, die mit einem grellen Licht die Spuren jeder vorherigen Verbindung auslöschten. Für mich manifestierten sie sich in einer plötzlichen Gewissheit, dass etwas einfach so sein musste, als würde sich der Himmel platonischer Objekte für einen Augenblick zeigen. In diesem Fall war mir, kaum hatte ich gehört, dass Kristin einen Unfall gehabt hatte, ihre hilflose, bedrückende Miene vor dem Kino in den Sinn gekommen und jener sonderbare Satz über ein zweites Leben, das jedem vergönnt sein müsste. (4)

Autor: Der multidimensionale Charakter solcher literarisch-philosophischen Gedankenspiele im Rahmen eines Krimis verbindet Guillermo Martínez mit dem kubanischen Autor Leonardo Padura. Dieser greift in der Rahmenhandlung seiner Romane weit in die Geschichte aus, um dann auf der Gegenwartsebene der eigentlichen Kriminalhandlung Gesellschaftskritik zu üben.

Musikintervall 3 Kriminalmusik instrumental

Autor: Kriminalromane haben sich in Lateinamerika erst mit dem großen literarischen Innovationsschub, dem sogenannten *Boom* in den 1960er/70er Jahren, als Genre durchgesetzt. Die Versuche mit Kriminalerzählungen im Argentinien der 1940er Jahre von Jorge Luis Borges und Adolfo Bioy Casares wurden zwar berühmt, blieben jedoch nahezu folgenlos wie der Tatsachenroman *Operación Masacre* von Rodolfo Walsh aus dem Jahr 1957, einem weiteren bedeutenden Vorläufer.

Grund hierfür war das mangelnde Prestige des Genres: Es galt Jahrzehnte lang als pure Unterhaltungslektüre, und anspruchslose Krimis aus den USA und Großbritannien befriedigten das Bedürfnis der Leserschaft. Gegen ihre Dominanz hatten die schlichten einheimischen Bemühungen keine Chance. Das allmählich wachsende Ansehen der lateinamerikanischen Literatur und verlegerische Überlegungen führten jedoch dazu, dass heute fast überall Krimis geschrieben

werden – und nach wie vor besonders am Rio de La Plata. Das hat historische Gründe, wie Linus Guggenberger erläutert.

Take 14

GUGGENBERGER

Sehr viele spanische Literatinnen und Literaten, Verlagsleute sind vor der franquistischen Diktatur in Spanien geflohen oder emigriert nach Argentinien, nach Uruguay und haben dort wieder angefangen, Verlage aufzubauen, zu schreiben. Und das hat diese Tradition schon stark mitbegründet und hat neben dem Zentrum Buenos Aires, was wahrscheinlich die Stadt der Literatur in Lateinamerika ist, auch eine große Ausstrahlung auf andere Orte gehabt wie zum Beispiel Montevideo.

Autor:

Kriminalromane sind dort zwar noch dünn gesät. Aber eine herausragende Autorin hat sich inzwischen international einen Namen gemacht: Mercedes Rosende. Und die stellt erstmal fest:

Take 15

Rosende

Sprecherin 2:

Es gibt in Uruguay keinerlei Krimtradition. Die Autoren lassen sich an den Fingern abzählen. Erst nach der Diktatur in den 1980er Jahren traten einige wenige in Erscheinung. Und dann begann im letzten Jahrzehnt ein Verlag damit, Krimis zu publizieren, und legte auch die paar alten wieder auf. Doch diese bescheidene Anzahl macht noch keine Tradition aus.

Autor:

Mercedes Rosende hatte ähnlich wie Claudia Piñeiro und Guillermo Martínez zunächst nichts Literarisches im Sinn. Sie studierte Jura und Integrationspolitik, war lange als Anwältin, besonders für Menschenrechtsfragen, tätig, hat als Journalistin gearbeitet und sich gewerkschaftlich engagiert. Nach einigen erfolgreichen Erzählungen entdeckte sie dann vor gut zehn Jahren den Kriminalroman und brach gleich mit den traditionellen Formen dieses Genres.

Take 16

Rosende

- Sprecherin 2:** Wir Frauen haben gar keine andere Wahl, als den Kanon zu sprengen, wenn wir uns einem Genre widmen. Das gilt umso mehr, wenn wir Kriminalromane schreiben wollen. Der Krimi einer Frau muss einen besonderen Dreh haben und die Tradition hinter sich lassen. Sonst interessiert sich niemand dafür.
- Autor:** Diesen ‚Dreh‘ hat Mercedes Rosende mit ihrer Hauptfigur Ursula gefunden. Sie ist kein Kriminaler, sondern eine Kriminelle und außerdem eine ungewöhnliche Frau für dieses Genre: Mitte vierzig und alles andere als attraktiv, nämlich übergewichtig, übellaunig und schlampig gekleidet. So jemand findet sich allenfalls unter den deutschen Fernsehkommissaren. Eine Freundin oder einen Freund hat sie nicht, und Sex erlaubt sie sich nur voyeuristisch, wenn sie die Nachbarn gegenüber mit dem Fernglas in flagranti beobachtet. Ursula ist voller Neid auf alle Menschen, denen es besser geht und die schöner und reicher sind als sie.
- Sprecherin 1:** Im fünften Stock des heruntergekommenen Gebäudes, dessen Aufzug so gut wie nie funktioniert, liegt Ursula in ihrem grün gestrichenen Zimmer – „nilgrün“ hieß diese Farbe vor dreißig Jahren – auf dem Bett, schläft aber nicht und sieht auch nicht fern, hört nicht Radio und liest auch nicht, noch arbeitet sie an der Übersetzung, die sie schon vor mehr als einem Monat hätte beginnen müssen. Nein, Ursula gibt sich ganz ihren Erinnerungen hin und empfindet dabei einen unbestimmten und unbestimmbaren Hass auf alles Lebendige wie auch auf den einen oder anderen Toten.
- Schon seit Stunden regnet es in Montevideo, draußen ist es mittlerweile eiskalt, in Ursulas Zimmer ist es nicht viel besser, gut, dass sie wenigstens die Hörstöpsel hat, um sich gegen die Zumutungen ihrer Umwelt zu wehren.
- Bei den Grübeleien über die Vergangenheit versucht sie, bis an den Kern ihres Unglücks vorzudringen. Das ihr das nicht gelingt, macht ihren Hass nur noch stärker.

Den Preis dafür, dass sie sich so hemmungslos ihren Erinnerungen ausliefert, nimmt sie in Kauf, gibt es doch kein besseres Mittel gegen die Monotonie eines düsteren Regentags als das von dem Gefühl erlittenen Unrechts und von der Erbitterung darüber hervorgerufene Selbstmitleid. (5)

Autor: Diese schräge Ursula fällt völlig aus dem Rahmen von Hauptfiguren im Krimi. Sie ermittelt nicht, um dem Recht Geltung zu verschaffen, sondern um ihre eigenen Interessen durchsetzen zu können. Sie ist unmoralisch und schreckt auch vor Mord nicht zurück, jedenfalls bei Kriminellen. Mercedes Rosende hat Ursula in der Grauzone von Gut und Böse angesiedelt. Bereits der erste Roman *Falsche Ursula* war 2017 ein Erfolg.

Take 17 **Rosende (2021: 7'10-8'10)**

Sprecherin 2: Ursula ist mit ihrem Leben nicht zufrieden und will es ändern. Da bekommt sie mitten in der Nacht einen Telefonanruf und ihr wird mitgeteilt, dass man ihren Ehemann entführt habe. Sie solle zu einer bestimmten Uhrzeit an einen bestimmten Ort kommen. Sie schreibt sich alles auf und bestätigt, dass sie kommen werde. Dann fragt sie sich, um was für einen Ehemann es sich wohl handele, denn sie hat ja keinen. Aber sie ist neugierig und entschließt sich, die Rolle der Ehefrau zu spielen. Dabei lernt der Leser die erste Lektion über Ursula: Sie ist eine Frau, die alles tut und sogar eine falsche Identität annimmt, um ein besseres Leben zu führen.

Autor: Erst im zweiten Band *Krokodilstränen* von 2018 kommt Ursula diesem Ziel ein Stück näher. Sie darf auch ihre mitunter sympathische Seite und vor allem ihre Cleverness zeigen. Das Frauenbild gewinnt Konturen. Bisher hat sich Ursula mit viel Geschick in der Männerwelt behauptet. Nun muss sie sich tough gegen Verbrecher durchsetzen. Ursula will sie beim Überfall auf einen Geldtransporter austricksen und ihnen die Beute abnehmen. Ihre Flucht mit den Millionen und die Finten, die sie

entwickelt, um die Gangster immer wieder in die Irre zu führen, zeigt *Der Ursula-Effekt*, der dritte Band der erfolgreichen Reihe.

Sprecherin 1: Ich bin die Frau, die auf einen Anruf wartet, der nicht erfolgt, auf die immer wieder aufgeschobene Veränderung in ihrem Leben, auf ein neues Aussehen, die Frau, die endlich den fetten Schutzpanzer abstreifen und eine andere werden möchte. Gestern habe ich das auch zu meinem Vater gesagt. Es ist mir nicht leichtgefallen, ihm zu erzählen, dass ich einen Mann kennengelernt habe, der mir angeboten hat, mich an einem Überfall auf einen Geldtransporter zu beteiligen. Es hörte sich wie pure Angeberei an, als ich sagte, bei meinem Eintreffen habe Chaos geherrscht, ich hätte daraufhin Roto niedergeschossen, Germán in den Wagen gehievt und sei mit ihm und dem Geld davongefahren. Es wirkte reichlich ausgedacht, an den Haaren herbeigezogen, wie aus einem billigen Actionfilm. Das Gute an der Geschichte ist, dass sie gut ausgegangen ist. Wir sind geflohen, haben uns irgendwann getrennt, und Germán ist in meinem VW mit dem ganzen Geld weitergefahren. Später wollten wir uns an einem sicheren Ort treffen. Dieser Teil der Geschichte ist nicht so gut ausgegangen, und Germán ist verschwunden. Mitsamt dem Geld. Meinem Geld. (6)

Autor: Germán ist ein Trottel wie fast das gesamte männliche Personal. Oder es ist korrupt wie fast der gesamte Justizapparat. Oder bigott wie der Anwalt Antinucci, der gewalttätige Kopf der Verbrecherbande.

Sprecher 1: Ruhig fährt Antinucci also nicht dahin. Während er das Lenkrad umklammert, hallt vielmehr das Wort *Sünde* in seinem Kopf wider, und bei der Vorstellung, Gott zu beleidigen, fühlt er sich schmutzig und befleckt, was seinen Hass auf jene Frau, die Gier, sie leiden zu sehen, den Wunsch, ihr Schmerz zuzufügen, jedoch um nichts vermindert. Er muss dringend beichten, unbedingt. Anschließend wird er, so Gott will, Buße leisten, und so oft das Vaterunser, das Ave-Maria

und das Gloria beten, wie Pater Ismael es ihm auferlegt haben wird, woraufhin ihn wieder die gewohnte Ruhe erfüllen wird.
(7)

Autor: Ihr satirisches Talent und ein beträchtliches Maß an schwarzem Humor zeigt Mercedes Rosende besonders an der Charakterisierung dieser Figur und anderen männlichen Schläffies. Aber auch Ursula entgeht der scharfen Zunge der Autorin nicht, wenn ihr nach dem Raubüberfall und dem ersten Mord nichts Besseres einfällt, als sich bei einem Weight-Watchers-Treffen um ihr Körpergewicht zu kümmern. Rosendes handelndes Personal ist völlig anders angelegt als in herkömmlichen Krimis. Stimmt jedoch ihre These: Frauen müssten einen besonderen „Dreh“ finden, um sich in diesem Genre zu behaupten? Der Erfolg scheint ihr recht zu geben. Linus Guggenberger fällt ihr Name jedenfalls sofort ein.

Take 18

GUGGENBERGER

Der Kriminalroman ist in seiner ganzen Tradition ein derartig männlich überformtes Genre. Daher ist es, glaube ich, bitter nötig, sich das auf eine besondere Weise anzuverwandeln, wenn man heute als Frau einen Kriminalroman schreiben möchte. Gerade Mercedes Rosende tut es mit sehr viel Humor. Da wird nicht mit Spott gespart. Und dieser Humor hat gleichzeitig wenig mit dem häufig bräsig überlegenen oder andererseits sehr brutalen Humor einer männlich geprägten Krimitradition zu tun.

Musikintervall 4 Kriminalmusik instrumental

Sprecher 1: Der goldene Kater schickte sich gerade an, die Piste zu überqueren, als um die Kurve ein Hilux-Pickup auftauchte, der sich langsam und so lautlos näherte, als habe der Fahrer den Motor ausgeschaltet. Die Reifen walzten über den Schotter und wirbelten eine leichte Kreidewolke auf. Wie aus dem Nichts erhoben sich plötzlich zwei bewaffnete Männer auf der Ladefläche des Pickups und richteten ihre Gewehre auf ihn. Der goldene Kater wich ein paar Schritte

zurück, zögerte einen Augenblick und wollte wieder zurück, wobei ihm der Hut vom Kopf flog, doch dann hörte man zwei Gewehrsalven, er stolperte, fiel zuerst auf das eine Knie, dann auf das andere und blieb schließlich auf dem Rücken liegen.

Der Pickup setzte seinen Weg nach Norden, Richtung Grenze fort, ohne auch nur einen Moment schneller zu fahren.

Rambo schaute verblüfft den Inspektor an.

„Was war das denn, Chef?“, krächzte er heiser.

„Sie haben ihn umgelegt, mit zwei kurzen Salven, eine pro Gewehr“, antwortete Morales, ohne den Blick von der Leiche des goldenen Katers zu wenden.

„Die auf dem Pickup, das waren Paramilitärs.“

„Was soll das heißen?“ Rambo schien es jetzt erst richtig zu begreifen.

„Wir müssen abhauen, bevor die wiederkommen.“

„Glauben sie, die wollen uns holen?“

„Wir sollten nicht hierbleiben, um das herauszufinden.“ (7)

Autor:

Inspektor Morales hat zusammen mit seinem Untergebenen Rambo gerade erst wieder nicaraguanischen Boden betreten, als der „goldene Kater“ ermordet wird. Das ist der Spitzname des ortskundigen Grenzgängers, mit dessen Hilfe die beiden das gefährliche Niemandsland zwischen Honduras und Nicaragua überwunden haben. Sie waren ins Nachbarland abgeschoben worden, weil Morales bei Recherchen über die Gewalttat eines reichen Unternehmers dem korrupten, herrschenden System zu nahegekommen war. Mit der Abschiebung nach Honduras endete *Um mich weint niemand mehr*, der zweite Band der Krimitrilogie von Sergio Ramírez, mit dem Mord bei der Rückkehr beginnt der dritte Teil *Tongolele konnte nicht tanzen*.

Bekannt geworden ist der große nicaraguanische Autor zunächst nicht als Romancier, sondern als Revolutionär. Er kämpfte in den 1970er Jahren gegen die Diktatur Somoza und war nach dessen Sturz 1979 Vizepräsident der linken, sandinistischen Regierung. Literarische Leidenschaft verspürte

er zwar schon früh, ging ihr aber erst nach dem Rückzug aus der aktiven Politik Mitte der 1990er Jahre nach. Für sein umfangreiches Werk erhielt Sergio Ramírez 2017 den Cervantes-Preis, die höchste Auszeichnung für spanischsprachige Literatur. Er bekannte damals:

Take 19 **Ramírez**

Sprecher 2: Das ist für mich eine besondere Genugtuung, denn es ist das erste Mal, dass einem Nicaraguaner, einem Mittelamerikaner, dieser Preis zugesprochen wurde. Diese Ehre öffnet der nicaraguanischen Kultur neue Möglichkeiten und bietet mir die Chance, unsere Literatur und vor allem die der jungen Leute sichtbar zu machen.

Autor: Sergio Ramírez hat sich als „fiktionaler Chronist Nicaraguas“ bezeichnet, denn er beschäftigt sich in zahlreichen Erzählungen und Romanen fast ausschließlich mit dem Zustand seines Landes: zuerst mit der Vergangenheit der Somoza-Diktatur, dann mit dem Aufstieg des ehemaligen Revolutionärs Daniel Ortega. Dessen autoritäre Herrschaft bildet den politischen Hintergrund der Trilogie um den Inspektor Morales. Sein Gegenspieler ist Anastasio Prado oder kurz Tongolele. Beide haben in der Guerilla gegen Somoza gekämpft, um dann getrennte Wege einzuschlagen und zu Feinden zu werden. Tongolele ordnete die Abschiebung von Morales nach Honduras und den Mord am goldenen Kater an.

Take 20 **Ramírez**

Sprecher 2: Inspektor Morales sieht im Machtzuwachs der Familie Ortega im heutigen Nicaragua ein Phänomen, das seiner Vorstellung des Landes widerspricht. Inspektor Anastasio Prado alias Tongolele dagegen hält es für völlig natürlich, das Regime zu unterstützen, denn es entspricht genau der Vorstellung von politischer Macht, die er als Guerillero erkämpfen wollte. Diese beiden

gegensätzlichen Welten prallen im Verlauf der Romane aufeinander.

Autor: Sergio Ramírez lässt Morales im Frühjahr 2018 nach Nicaragua zurückkehren, als die innenpolitischen Spannungen in einem monatelangen Aufstand gegen das Regime explodieren. Einige Ereignisse wie der Barrikadenkampf der Studentenschaft, der zahlreiche Opfer forderte, bilden den realistischen Hintergrund. Dennoch meint er:

Take 21 **Ramírez**

Sprecher 2: Ein Roman darf keine Anklageschrift sein. Dafür gibt es Bücher mit Essays, Manifesten, Reden. Mein Roman enthält verschiedene Elemente der Wirklichkeit. Doch diese sind ausreichend bekannt durch viele Reportagen. Trotzdem will ich sie im Roman verarbeiten, damit sie eine eigene Relevanz innerhalb des hier geschilderten Lebens annehmen. Denn es ist ein Unterschied, ob im Bericht einer Menschenrechtskommission von den 400 Toten die Rede ist, die es damals gab, oder ob sie den Kern von Ereignissen bilden, die ein Romancier gestaltet und die die Seele des Romans ausmachen.

Autor: Deshalb benutzt der bald 80-jährige Autor diverse Stilmittel: neben der realistischen Darstellung besonders satirische Elemente zur Beschreibung des Herrscherpaares, des Präsidenten Ortega und der Vizepräsidentin Rosario Murillo, seiner Ehefrau. Sie ist bekannt für einen mythisch-religiösen Lebensstil und soll sogar spirituelle Kräfte in die Regierungsarbeit einbeziehen. Deshalb stellt Sergio Ramírez der Figur im Roman Professorin Zoraida, eine Wahrsagerin, zur Seite. Diese behandelt die „exklusive Klientin“ per Ferndiagnose mit Hilfe einer chinesischen Schatulle.

Sprecher 1: Die Eskorte besetzte überfallartig den ganzen Straßenabschnitt. Die Polizei leitete weiträumig den Verkehr um und die

Funkstreifen postierten sich an den Straßeneinmündungen und ließen weder Fußgänger noch Autos durch.

Die schwarz lackierte chinesische Schatulle, auf dem Deckel ein Phönixweibchen mit ausgebreiteten Schwingen, das eine Schlange mit weit geöffneten Fängen angreift, wurde von einem Adjutanten in einem Jeep der Marke Mercedes-Benz mit getönten Scheiben gebracht, und es gab nur zwei Schlüssel, um das Schloss zu öffnen: Einen besaß die Absenderin, die ihre von Hand geschriebene Frage hineinlegte, den anderen die Professorin Zoraida, welche die Schatulle mit der Antwort darin wieder zurückschickte. (8)

Autor:

Hinter der „Absenderin“ ist leicht Rosario Murillo zu erkennen. Das sichtbarste und vielerorts in Nicaragua errichtete Symbol ihres Einflusses sind die 17 Meter hohen und 13 Meter breiten, tonnenschweren Lebensbäume, die nachts von 15.000 LED-Birnen beleuchtet werden. Darüber können sich selbst Tongolele und sein Untergebener Pedrito nur noch lustig machen.

Sprecher 1:

„Weißt du, wofür die Lebensbäume aus Blech da sind, Pedrito?“

„Um Energie zu verschwenden. Sie verbrauchen so viel Strom wie zwanzig Häuser zusammen, wenn sie angeschaltet sind.“

„Das behauptet die rechte Propaganda. Aber in Wirklichkeit sind sie ein Schutzschild gegen die Listen des Feindes, weil ihr Magnetfeld jede schädliche und zerstörerische Kraft unschädlich macht.“

„Deshalb pflanzen sie die Bäume auch überall. An den Straßen in der Stadt, auf dem Land, in den Kasernen, und inzwischen sogar auf den Schulhöfen.“

„Aber das ist alles Quatsch, Pedrito, das wissen wir beide ganz genau. Der, der sie und ihn vor all den Bastarden und Hurensöhnen schützt, bin ich.“ (9)

Take 22

Ramírez

Sprecher 2:

Das ist kein Buch gegen Daniel Ortega, bestimmt nicht. Wer darin eine Abrechnung mit ihm und der Vizepräsidentin sucht,

wird enttäuscht sein. Aber ich habe darin u.a. beschrieben, dass Nicaragua heute von magischen Kräften regiert wird, und das hat sicher zum Verbot des Romans beigetragen. Alle Bücher, die der Verlag aus Mexico schickte, wurden vom Zoll konfisziert.

Autor: Und nicht nur das. Fast gleichzeitig klagte Mitte September 2021 die Staatsanwaltschaft Ramírez an wegen „Anstachelung zu Hass und Gewalt, Verschwörung, Geldwäsche und Untergrabung der nationalen Identität“. Sie ordnete eine Hausdurchsuchung an und erließ einen Haftbefehl gegen den namhaftesten Intellektuellen und Schriftsteller des Landes. Sergio Ramírez floh rechtzeitig und lebt heute in Spanien, im Exil.

Musikintervall 5 Kriminalmusik instrumental

Autor: Die lateinamerikanischen Autorinnen und Autoren sprengen oft den klassischen Rahmen des Krimigenres, in dem sich Leserinnen und Leser so bequem zu Hause fühlen konnten, waren sie doch sicher, ein überlegener Kommissar wie der berühmte Maigret von Georges Simenon würde das durch eine Straftat aus den Fugen geratene gesellschaftliche System wieder ins Lot bringen.

Doch in den Kriminalromanen insbesondere aus Lateinamerika spielen Inspektoren oft nur noch eine Nebenrolle, nehmen Verbrechen mitunter politische Dimensionen an wie bei Claudia Piñeiro, dienen die bei Guillermo Martínez gleich in Serie stattfindenden Morde nur raffinierten geistigen Vexierspielen. Mercedes Rosende geht noch einen Schritt weiter: Nicht die korrupte Macho-Justiz, sondern eine übergewichtige Kleinkriminelle jagt einer Verbrecherbande die Beute ab. Sergio Ramírez leistet sich dagegen einen Inspektor, der aus dem Staatsdienst entfernt wurde und als Privatdetektiv zum Spielball der Zeitläufte wird. Ganz ähnlich wie der Polizist bei Leonardo Padura. Der Kubaner hat unter den lateinamerikanischen Krimiautoren die längste Erfahrung mit der sog. *novela negra*,

mit dem „schwarzen Roman“, wie der Krimi auf dem Subkontinent heißt.

Take 23

Padura

Sprecher 2:

Das ist ein Genre, das mich sofort zu den dunklen Seiten der Gesellschaft führt. Nun ist Kuba kein besonders gewalttätiges Land, und ich verbrauche deshalb nicht so viele Morde wie der nordamerikanische oder gar der mexikanische Krimi. Außerdem ist es ein sehr großzügiges Genre, mit dem man machen kann, was man will. Dabei gilt für mich das Grundprinzip: statt eines „schwarzen“ Romans vor allem einen Roman zu schreiben und dann dafür zu sorgen, dass er auch schwarz ist. Er muss eine literarische Substanz besitzen. Und ich glaube, das hat dazu beigetragen, dass meine Romane, die in Kuba spielen und die weder das übliche Ausmaß von Gewalt noch schwer zu enträtselnde Geheimnisse besitzen, in vielen Sprachen und Ländern so erfolgreich sind.

Autor:

Leonardo Padura ist der einzige Bestsellerautor Kubas und einer der wenigen Lateinamerikas. In den 1990er Jahren hat er mit dem *Havana-Quartett*, einem Zyklus von vier Kriminalromanen, das auf der Insel sehr populäre Genre revolutioniert. Sein oberster Aufklärer Mario Conde ist das Gegenstück jener staatstragenden Polizeioffiziere, die seit den 1970er Jahren die Leserschaft heimsuchten und als optimistische Sieger über den CIA agierten. Vorbild für den Erneuerer Padura waren die Kriminalromane des spanischen Schriftstellers Manuel Vázquez Montalbán.

Take 24

Padura

Sprecher 2:

Er war für mich wesentlich, denn er zeigte mir die Möglichkeit, Kriminalromane auf Spanisch mit Elementen der Ironie, des Humors, des Zynismus zu schaffen, mit einer Stadt als Hauptfigur und mit einer zentralen, misstrauischen, aber

manchmal auch liebenswerten Gestalt wie meinem Conde.
Diese entscheidenden Bestandteile wiesen mir meinen Weg.

Sprecher 1:

Die alarmierende Tatsache, dass zwischen den dreihundertfünfundsechzig auf einem billigen Kalender verzeichneten Tagen der unvorstellbare, wenn auch bedrohlich endgültige, reale Tag auf der Lauer lag, an dem er sechzig Jahre alt werden würde, versetzte ihm einen bleibenden Schock. Er wurde immer heftiger, je näher der Stichtag kam: 9-9-9. Welch eine erdrückende Menge an Jahren, und dazu der obszöne Klang des Wortes: Sech-zig, sech-zig! War das nicht eine endgültige Bestätigung dessen, was sein Körper ihm seit einiger Zeit vermeldete: eingerostete Knie, Lenden und Schultern; eine verfettete Leber; ein immer trägerer Penis? Und erst sein Geist: verkümmerte oder für immer verlorene Träume, Pläne, Wünsche. Das obszöne Nahen des Alters. (10)

Autor:

Es ist jedoch nicht nur das verrinnende Leben, das Mario Conde in Paduras *Die Durchlässigkeit der Zeit* von 2019 plagt. Auch tiefgreifende Veränderungen in der kubanischen Gesellschaft, die er als Privatdetektiv bei diesem neuen Fall hautnah erfährt, deprimieren ihn. Seinem ehemaligen Schulfreund Bobby ist die Jahrhunderte alte Holzstatue einer Schwarzen Madonna gestohlen worden. Conde lernt bei seinen Recherchen den Kunsthandel kennen: ein neues Geschäftsmodell der Bereicherung. Ein Informant stellt ihm zwei Akteure vor.

Sprecher 1:

Tatsache ist, das Elizardo Knete hat. Zumindest scheint es so. Und wenn er welche hat, dann weil er im Ausland Dinge gekauft und hier verkauft hat. Und das Haus, in dem er wohnt ... ein Palast! Und wenn ich sage ‚Palast‘, dann meine ich ‚Palaaaast‘. Sicher scheint aber, dass er in Frankreich, der Schweiz und in Deutschland einige Kunsthändler kennt, die er mit kubanischen Malern in Kontakt bringt. Bei jedem Verkauf kassiert er eine Provision. Damit verdient er ein Schweinegeld, denn in Kuba gibt es heute mehr Maler als Spatzen. Sie geben sich wild, und einige

sind wirklich gut. Und er hat Freunde bis ganz oben, jedenfalls behauptet er das. Er verkauft auch Juwelen, Nippes, Möbel, Geschirr, aber über Strohmänner. Damit es nicht so aussieht, als wäre er ein Gemischtwarenhändler. Seine Parole: Kommunismus nein, Konsumismus ja! (11)

Autor:

Mit dem Kommunismus hat auch Mario Conde längst abgeschlossen, den Polizistenberuf an den Nagel gehängt und sich als Antiquar alter Bücher durchgeschlagen. Als Privatdetektiv lässt er sich nur noch in besonderen Fällen wie diesem reaktivieren und lernt nun auf der Suche nach der Schwarzen Madonna ein unbekanntes Havanna kennen.

Sprecher 1:

Nach kaum hundert Metern auf der früher einmal asphaltierten Straße waren Conde und seine Freunde in eine andere Dimension von Zeit und Raum gelangt: in die „Welt der Unsichtbaren“. Das Gewirr der Gassen aus gestampfter Erde wurde immer enger und verwinkelter. Auf beiden Seiten der Wege standen zwischen aufgetürmten Erd- und Schutthügeln Behausungen in allen Formen, die umso verfallener waren, je weiter sich die Männer in einem der vielen holprigen Seitenwege verloren. Die Hütten waren aus Steinblöcken oder Ziegelsteinen oder wurmstichigem Holz zusammengezimmert, andere aus kaputten Zinkblechen oder sogar Pappkartons. Manche waren gegen Regen und Sonne mit nichts als wasserdichtem Papier, geteertem Stoff oder Plastikplanen gedeckt und prekär mit Steinen oder Eisenstangen beschwert. Die Gesetze des Städtebaus, der Architektur und auch der Schwerkraft schienen unbekannt in dieser chaotischen Ansammlung von Elendshütten, die einem den Atem nahm. Conde, der jeden Tag auf der Suche nach alten Büchern durch Havanna lief, hatte geglaubt, die heruntergekommensten Gegenden der Stadt zu kennen: Das, was man nach seinen Maßstäben arm nennen konnte. Jetzt aber sah er den Bodensatz von Havanna, das Schlimmste vom Schlimmsten. (12)

Autor: Eine Verelendung wie in den meisten Ländern Lateinamerikas, die Fidel Castro mit der Revolution in den 1960er Jahren eigentlich beseitigt hatte. Nur ein auf der Insel lebender Autor vom internationalen Prestige eines Padura kann es wagen, den Niedergang dieses Landes mit solcher Drastik zu beschreiben und ihn im Jahr 2014 anzusiedeln, als die Wirtschaftspolitik des Regimes zu einem sozialen Desaster, zu Massenarbeitslosigkeit, Elend und einer tiefen Spaltung der Gesellschaft führte. Allerdings muss auch Padura die harsche Kritik in eine fiktive Krimihandlung packen und – anders als Sergio Ramírez oder auch Claudia Piñeiro – jeden Bezug zu den Verursachern der Situation vermeiden.

Take 25 **Padura**

Sprecher 2: Mein Blick auf die kubanische Wirklichkeit gefällt den Kulturbürokraten und gewissen Politikern nicht. Ich habe zwar den Nationalpreis für Literatur, die höchste literarische Auszeichnung, erhalten und achtmal den Kritikerpreis für das beste Buch des Jahres, öfter als jeder andere. Aber meine Bücher sind in Kuba kaum zu kaufen. Viele kennen sie, denn sie werden herumgereicht oder als PDF über Sticks und Smartphones verbreitet. Es gibt viele Leser, aber wenig Bücher von mir in Kuba. Ich kann mich auch nicht erinnern, wann ich zum letzten Mal im Fernsehen aufgetreten bin. In keinem offiziellen Periodikum werde ich zitiert. Ich bin quasi unsichtbar.

Autor: Das hat mir der Autor 2019 erzählt, kurz nach Erscheinen der deutschen Ausgabe von *Die Durchlässigkeit der Zeit*. Leonardo Paduras Verbannung aus dem offiziellen Leben wurde allerdings im Juni des letzten Jahres plötzlich aufgehoben. Inmitten politischer Turbulenzen, heftiger Auseinandersetzungen der Kulturschaffenden mit dem Regime und zahlreicher Verhaftungen erhielt er in Anwesenheit von Staatspräsident Díaz-Canel die „Ehrenmedaille Alejo Carpentier für besondere Verdienste um die kubanische Kultur“, die erste staatliche

Würdigung nach zehn Jahren des offiziellen Verschweigens. Sie diente dem Kulturministerium wohl dazu, einen Keil in die Front der oppositionellen Kulturschaffenden zu treiben. Padura akzeptierte die Ehrung und ließ wissen:

Sprecher 2: „Vielleicht bedeutet diese Anerkennung eine Änderung der bisherigen Politik in Bezug auf mein Werk und meine Person. Diese Medaille ist jedenfalls für mich ein Anreiz, mein Werk wie bisher fortzusetzen und auf die ernsthafteste Weise die Widersprüche in der gegenwärtigen kubanischen Gesellschaft darzustellen.“

Autor: Den mit dem Namen Alejo Carpentier, dem überragenden Klassiker der modernen kubanischen Literatur, verbundenen Anspruch hat Leonardo Padura in seinem umfangreichen Werk längst erfüllt. Die ausgefeilte Sprache, die sorgfältige Charakterisierung seines Personals, die eindringliche Milieuschilderung und die raffinierte Verbindung von kriminalistischer Spurensuche mit dem geschichtlichen Kontext von Objekten wie der Schwarzen Madonna – das macht diesen Kubaner zu einem singulären Autor nicht nur lateinamerikanischer Kriminalromane.

Musik 6 Kriminalmusik instrumental (beginnt bereits unter Autor)

Haussprecherin: Lateinamerikanische Kriminalromane. Der süße Duft des Mordes.

Von Peter B. Schumann.

Es sprachen: Eva Meckbach, Ilka Teichmüller, Martin Engler, Robert Frank und der Autor.

Ton: Ralf Perz.

Regie: Stefanie Lazai.

Redaktion: Jörg Plath.

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2022

Literaturverzeichnis

- 1 – 2 Claudia Piñeiro: Der Privatsekretär
Übersetzt von Peter Kultzen
Unionsverlag, Zürich 2018, S. 241 f., S. 43
- 3 – 4 Guillermo Martínez: Der Fall Alice im Wunderland
Übersetzt von Angelica Ammar
Eichborn Verlag, Köln 2020, S. 30 f., S. 112, S. 74
- 5 Mercedes Rosende: Krokodilstränen
Übersetzt von Peter Kultzen
Unionsverlag, Zürich 2018, S. 124 f.
- 6 Mercedes Rosende: Der Ursula-Effekt
Übersetzt von Peter Kultzen
Unionsverlag; Zürich 2021, S. 42 f.
- 7 – 9 Sergio Ramírez: Tongelele konnte nicht tanzen
Übersetzt von Lutz Kliche
Edition 8, Zürich 2022
- 10 – 12 Leonardo Padura: Die Durchlässigkeit der Zeit
Übersetzt von Hans-Joachim Hartmann
Unionsverlag, Zürich 2019, S. 10, S. 148 f., S. 290 f.